

# Nur Deutsch sind zwei Sprachen zu wenig

Was selbstverständlich sein müsste, klappt im dreisprachigen Kanton Graubünden nicht. Die Sprachregionen werden aussen vor gelassen – ausgerechnet bei relevanten Kommissionen.

von Pierina Hassler

**M**itte-Grossrat Ilario Bondolfi fordert die Bündner Regierung in einem Auftrag auf, bei der Bildung von Arbeitsgruppen, Fachkommissionen und Gremien von kantonaler Relevanz alle drei Sprachregionen zu berücksichtigen. Für einen dreisprachigen Kanton wie Graubünden sei dies eigentlich eine Selbstverständlichkeit, so Bondolfi. Die Realität sehe jedoch anders aus, deshalb auch dieser Auftrag. «Ich möchte an zwei konkreten Beispielen den inakzeptablen Missstand aufzeigen», sagt der Puschlaver, der in Chur als Rechtsanwalt tätig ist. So sei für die Ausarbeitung des Kulturförderungskonzeptes im Jahre 2018 eine besondere Projektgruppe gebildet worden. «Ursprünglich gehörte dieser keine Vertretung aus Italienischbünden an», so Bondolfi. Erst auf Druck des Parlaments habe die Regierung dies nachgeholt.

Das gleiche Szenario habe sich bei der Zusammensetzung des Vorstandes von GR Digital wiederholt. Der Verein GR Digital ist eine bereichsübergreifende Anlauf- und Koordinationsstelle, welche die Vernetzung zur digitalen Transformation und zur Digitalisierung in Graubünden fördert. Für den Digitalisierungsschub sind insgesamt 40 Millionen Franken vorgesehen.

«Und wieder sind nicht alle drei Sprachregionen repräsentiert. Erneut ist Südbünden nicht dabei», ärgert sich Bondolfi. Zwar sei angedacht, im ersten Tätigkeitsjahr eine Vertretung der italienischsprachigen Regionen in den Vorstand zu wählen. «Warum nicht automatisch schon von Anfang an?»

## Höhere Akzeptanz

Graubünden sei ein Kanton mit drei Sprach- und Kulturregionen, so der Mitte-Grossrat. Bei der Zusammensetzung von Kommissionen spiele es deshalb schon eine wichtige Rolle, dass der ganze Kanton und nicht nur Teile davon vertreten seien. «Gremien, die öffentliche Aufgaben von kantonaler Relevanz wahrnehmen und mit öffentlichen Geldern alimentiert wer-



Mehrsprachigkeit: Mitte-Grossrat Ilario Bondolfi fordert die Bündner Regierung auf, in wichtigen Kommissionen alle Sprachregionen zu berücksichtigen. Bild Olivia Aebli-Item

«Ich möchte an zwei konkreten Beispielen den inakzeptablen Missstand aufzeigen.»

**Ilario Bondolfi**  
Grossrat Mitte

den, müssen zwingend mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Sprachregionen besetzt werden.» Dies sei kein Wunsch, hält Bondolfi fest, «sondern ein Muss.» Wenn man wie beim Digital-Projekt über 40 Millionen Franken verfüge, sei es unabdingbar, dass die regionalspezifischen Gegebenheiten eingebracht werden könnten. «Die Stimmen werden in der Region nicht nur besser verstanden, auch die Akzeptanz ist höher.»

## Konsequente Umsetzung

Nur über ein vielfältiges Graubünden reden aber nichts dafür tun, das ist Bondolfi zu wenig. Die Erfahrung würde zeigen, dass es endlich verbindliche Grundlagen brauche, damit in Arbeitsgruppen, Fachkommissionen und Gremien von kantonaler Relevanz alle

Sprachregionen vertreten seien. «Grundsätze, die wir alle im Namen unseres Kantons so gerne deklamieren, müssen jetzt konsequent und glaubwürdig umgesetzt werden.» Appropos Grundsätze: das Motto des Bündner Regierungsprogramms 2021 bis 2024 in den Bereichen Sprache und Kultur heisst «Stärke in der Vielfalt». Dieses Motto liesse sich durchaus auf den Bereich Politik ausweiten.

Die Unterzeichnenden fordern deshalb die Bündner Regierung auf, die Vertretungen der drei Sprachregionen in Arbeitsgruppen, Fachkommissionen und Gremien von kantonaler Bedeutung künftig zwingend vorzusehen und zu berücksichtigen. «Gegebenfalls ist ohne Verzug die hierfür erforderliche Rechtsgrundlage zu schaffen.»